

Stadt und Museum Hofgeismar 1970-2020

Der Neuaufbau eines städtischen Museums in Hofgeismar geht zurück auf eine Verabredung, die der designierte Bürgermeister Willi Croll MdL mit Helmut Burmeister (Lehrer der ASS) Mitte der 1970er Jahre führte. Dieser beantwortete die Frage zustimmend, ob er sich vorstellen könne, den Wiederaufbau eines städtischen Museums nach Abschluss aller Vorbereitungen in die Wege zu leiten. Crolls eigene Vorstellung von einer zukünftig vorteilhaft sich entwickelnden Stadt Hofgeismar nach der Gemeindereform von 1972 und ihres Museums: „Ich möchte keine kleine Klitsche, sondern ein Museum, von dem man spricht.“

Im Spätsommer 1977 nahm schließlich eine kleine Planungsgruppe die Arbeit auf mit dem Ziel zum Hesttag 1978 auf 110 m² interessante Ausstellungen zu bieten. Der Gruppe gehörten – bei einem Ausscheiden – neben Helmut Burmeister der Apotheker Harald Friedrich-Sander und der Lehrer Volker Petri beständig an; der Lehrer Klaus Peter Lange und der Agraringenieur Helmut König kamen später hinzu.

Das Museum eröffnete am 14. Juni 1978 in den mittelalterlichen Gewölben des Rathauses und im Erdgeschoss des ersten „Fachwerk“-Hauses der neuen Gebäudezeile zwischen Rathaus und Restaurant „Altes Brauhaus“ mit einer von Dr. Jochen Naumann (Landesmuseum Kassel) erarbeiteten Ausstellung über „religiöse Kunst in Nordhessen“. Dazu kamen drei aus alten und zum Teil neuen Beständen bestehenden Schauen über „Ur- und Frühgeschichte“, „bäuerliche Töpferei“ und „Geologie der Region“.

Die Töpfereiausstellung basierte auf der von OStR Peter Andrae 1967/68 rechtzeitig ausgelagerten Sammlung des Museums; für die Archäologie waren die entsprechende Arbeitsgemeinschaft der Albert-Schweitzer-Schule und ihre neuen Funde mitverantwortlich. Eine kleine Bilanz zur Geologie der Region zog H. Friedrich-Sander im Eingangsraum des Museums und führte damit das Interessensgebiet von Rudolf Keller, dem zweiten Museumsleiter nach dem Gründer von 1938 Julius Kehr, weiter.

Alle drei Museumssammlungen gehören auch heute (2020) noch zum Erscheinungsbild unseres Hauses.

Mit dem 1977 gewählten Bürgermeister Willi Croll und dem gleichzeitig in das Stadtparlament eingezogenen Helmut Burmeister hatte das Museum zukünftig zwei echte „Lobby-Arbeiter“ dort, wo Entscheidungen gefällt wurden.

Schon in den Jahren vor dem Hesttag waren Überlegungen zur Zukunft des Museums angestellt worden. Obwohl eine räumliche Erweiterung zunächst nicht zur Diskussion stand, aber Lager- und Archivräume vorhanden waren, wurden weitere Themen möglicher Sammlungen, die ausschließlich die Stadt- und die Regionsgeschichte betreffen sollten, definiert. Dazu gehörte auch die Militärgeschichte Hofgeismars, obwohl das ehemals durch P. Andrae in das Kasinogebäude der Garnison ausgelagerte, ursprünglich sehr umfangreiche Material durch „Sammler“ ganz erheblich verringert worden war. Allerdings waren fast ausschließlich die zahlreichen Hieb-, Stoß- und Schusswaffen aus Museumsbesitz von den Entwendungen betroffen. Immerhin konnte H. Burmeister nach mehreren Gesprächen mit dem Standortkommandanten von Nathusius eine im Bereich der Stadtgeschichte wohlthuende Belegdichte (mit Urkunden, Fotos, diversen Objekten, etc.) zurücknehmen.

Mit dem Bekenntnis des Museums auch zur militärischen Geschichte der Stadt wurden glücklicherweise viele Veteranen aktiv und sorgten für ein beständig wachsendes Angebot (große feste Ausstellung ab 1986).

Mit dem Ende der Hofgeismarer Garnison 1993 nahm die Museumsleitung ein materialreiches Geschenk zur „Geschichte der Bundeswehr“ entgegen; diese inzwischen erheblich ergänzte

Sammlung (u.a. durch Oberstleutnant H. Hanf, ehem. Hümme) wurde bisher nur einmal von dem Abteilungsleiter Helmut König in einer Sonderausstellung präsentiert.

In der Museumsleitung herrschte damals volle Einigkeit darüber, dass man den Geist der ehemaligen „städtischen Sammlungen für Heimatkunde“ mit der Aufbewahrung von allem „Alten“ nicht wiederbeleben und stattdessen thematisch konzentrierte Sammlungen vorbereiten wollte. Von jenen historischen Tatbeständen, welche die alte Mainzer und später hessische Stadt geprägt hatten, war unter anderem zu denken an das vielfältige Handwerk, die hugenottische und waldensische Zuwanderung sowie die ehemals bedeutende jüdische Minderheit. Nur zu einer Handwerker-Zunft-Ausstellung war damals allerdings ungewöhnlich viel eigenes Material vorhanden, aber das Thema wurde einvernehmlich zurückgestellt, da das Museum Grebenstein aus dort naheliegenden Gründen im Rahmen des unter Hofgeismar's Führung stehenden „Museumsverbundes“ (ca. 1986-1998) genau dieses Thema bearbeiten und besammeln wollte. Eine eigene Zunftabteilung wurde dann auf Magistrats-„Wunsch“ erst in 1992 im Erweiterungsbau des Stadtmuseums am Petriplatz in Haus II eröffnet.

Zum hugenottischen Thema besaß das früher Regionalmuseum genannte Haus genau vier aussagefähige Objekte. Diese bot H. Burmeister dem damals entstehenden Museum in Karlshafen zum Tausch gegen zwei eindeutig Schöneberger Kaffeekannen an (vorhanden in dem seit Jahren geschlossenen Museum Helmarshausen). Bürgermeister H. Wehmeier wies dieses Ansinnen empört zurück: „Wir brauchen Sie nicht und wir brauchen Hofgeismar nicht.“ Was an dieser Stelle wie Kolportage oder üble Nachrede klingt, ist die Voraussetzung für besonders große Anstrengungen bei diesem Thema in Hofgeismar und auch für das jahrelange Gegen- statt Miteinander beider Museen. Dieses wurde erst wieder durch den verständnisvollen und ausgleichenden dortigen Museumsleiter Dekan em. Jochen Desel zu Gemeinsamkeiten und Zusammenarbeit geführt. Es ist auch dabei wert, erwähnt zu werden, dass der Aufbau der neuen Abteilung in Hofgeismar – ausgehend von der Frage, was und wer eigentlich „reformiert/ein Reformierter“ ist – die Chance eines reinen Neubeginns hatte und zugleich auf die in jener Zeit museal üblich werdenden „begehbaren Bücher“ (ein Wort des Vorsitzenden Hans Mangold des Hessischen Museumsverbandes), also einer Tafelausstellung verzichtet werden konnte. So gehörte Hofgeismar lange Zeit wegen seiner vielen und seltenen originalen Belege zu den durch das Land Hessen hoch bezusuchten Museen. Die große Sammlung unserer reformierten Bibeln (über die Dr. Walter Mogk, München, publizierte) findet hier ebenso die Erklärung wie die vielen, zum Teil nur noch bei uns in öffentlicher Hand befindlichen historischen oder religiösen Kleinschriften zu den Hugenotten und Waldensern.

Eine besondere Situation ergab sich für das dritte der genannten Themen, denn von den jüdischen Bürgern mit eigener Synagoge, die um 1830 mehr als zehn Prozent der Hofgeismar's Bürgerschaft ausgemacht hatten, war kein einziges Zeugnis im Museum und nur die Gedenkplatte an dem Brunnenmonument vor dem Rathaus erinnerte mit dem Namen „Eisenberg“ an die jahrhundertlang gemeinsame Geschichte der evangelischen Christen und unterschiedlich streng gläubigen Juden. (Noch um 1870 gab es eine einzige katholische Familie in der Stadt.) Die Situation änderte sich, als Helmut Burmeister, der auch als ehrenamtlicher Herausgeber für den Kreisausschuss tätig war (40 Jahre bis 2013), 1974 einen der noch immer sehr seltenen Beiträge zur jüdischen Geschichte der Region im Jahrbuch des Landkreises Kassel einrückte und eine große Resonanz dafür erfuhr. Die Frage z.B. an einen seiner Hofgeismar's Schüler, ob er statt des doch „recht anstrengenden“ Begehens von Feldern zur Fundbergung sich lieber mit dem Thema der „Juden in Hofgeismar“ beschäftigen wolle, band (Dr.) Michael Dorhs an sein Lebensthema, dem er bis heute z.B. als Leiter der noch gemeinsam erarbeiteten Abteilung „Judaica“ seine Freizeit widmet.

Helmut Burmeister erhielt 1991 den Förderpreis des Hessischen Kulturpreises für die beiden Ausstellungen zur jüdischen und zur hugenottischen Geschichte.

Zu einem wirklichen „Leuchtturm“ (Presse) der Hofgeismarer Museumsarbeit wurde im Laufe der Jahre die Sammlung mit Werken des „Düsseldorfer“ Malers Theodor Rocholl (1854-1933) und daran anschließend die umfassende Dokumentation ehemaliger heimischer Künstler (z.B. von Adolf Faust, Hedwig Brill-Bornemann, Willi Ter Hell u.v.a.m.). Als einziges sicher belegtes fremdes Eigentum waren 1976/77 fünf große Gemälde Rocholls unter dem Museumsmaterial angetroffen worden. In mehrstündigen Verhandlungen mit dem Erben, dem Sohn Rocholls aus zweiter Ehe, und zweien seiner Cousins konnte der Museumsleiter diese fünf militärischen Motive unterschiedlicher Zeitstellung und Thematik erwerben als Grundstock einer seitdem beständig wachsenden Sammlung. Diese erfährt bis heute aus der weiteren Familie des Malers, aus Auktionen und von Privatleuten bemerkenswerte Zugänge. Im Eigentum der Stadt und ihres Museums befinden sich heute ca. 700 Originale des Malers (Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen). Ein besonderes Gewicht legt die Sammlung auf das Thema „Reinhardswald“, dessen Urwald an der Sababurg vor allen anderen Theodor Rocholl sein Entstehen verdankt, indem er die Abholzung alter Eichenbestände auf dem Kuhberg durch die preußische Forstverwaltung verhinderte. Es bleibt späteren Generationen, vielleicht Ihnen, liebe Leser des Jahres ???, vorbehalten zu beurteilen, ob Rocholl nicht doch auch den gesamten „Naturpark Reinhardswald“ auf diese Weise gerettet hat. Von Sammlungsbeginn an wurden auch alle weiteren Belege für Werke von Theodor Rocholl gesammelt; heute umfasst das von Kerstin Fröhlich, damals K. Busse, 1999 vorbildlich geordnete Verzeichnis ca. 4500 Werke des Malers.

Zwei hochbedeutende Zugewinne konnte das Museum 1986 während der Zeit des Umzugs an den Petriplatz erwerben. Dazu gehört das uns testamentarisch zugesicherte Erbe des Privatmuseums des in seiner Zeit allbekannten Keramikers Rolf Weber (Fulda), das seine Frau Dr. Ellen Weber, die jahrelang Mitarbeiterin des Kasseler Jahrbuchs gewesen war, dem Museum hinterließ. Dies geschah gegen große Konkurrenz in dieser Sache aus Kassel, Hamburg und Düsseldorf; Frau Dr. Weber genügte die Zusicherung des Museumsleiters, es werde zukünftig eine Dauerausstellung über „Keramiker Rolf Weber“ geben (jetzt im Kellergewölbe von um 1500 in Haus I).

Ausgerechnet im Jahr des Umzugs an den Petriplatz gelang der materialreichste Zugewinn in Gestalt des Nachlasses des Hümmer Bildhauers und Grafikers Wilhelm Hugues. Dieser war zweifellos derjenige regionale Künstler gewesen mit der größten Ausstrahlung und der imponierendsten Gestaltungsbreite, der jedoch aus Überzeugung nie „für privat“ sondern immer nur im öffentlichen Auftrag gehandelt hatte. Seine Schwester hatte sein Erbe unangetastet verwahrt; nach ihrem Tod kam es zu einem unter den fernen Verwandten ermittelten Erben, dessen „Preisideen“ Helmut Burmeister wiederum in monatelangen Gesprächen auf realistischere und für uns günstigere 50.000 DM (von Land Hessen, Landkreis Kassel, Stadt und Sparkasse) herunterhandelte. Ingeborg Roden und an ihrer Seite die zeitweise tätige ABM-Kraft Susanne Schmidt (heute Museum in München) arbeiteten gemeinsam das plastische und grafische Werk auf. Feste Archiv- und Ausstellungsräume erhielt der Nachlass Hugues 1992 in Haus II am Petriplatz.

In 1992 wurde im neuen Haus am Petriplatz auch die stadtgeschichtlich ungeheuer wichtige Ausstellung über das „Bad Gesundbrunnen“ in Hofgeismar mit einem großen Modell der ehemaligen Anlage eröffnet; wie die Zunftgeschichte wurde auch diese Abteilung zwischenzeitlich ehrenamtlich verantwortet von (Dr.) Micha Röhring.

Eine strengere Handhabung des Artenschutzgesetzes ergab dann die in der Grundschule besonders beliebte Abteilung „Hofgeismarer Biotope“, in welche verschiedene geschenkte Sammlungen eingingen. Diese wurde im Dachgeschoss von Haus II entworfen von dem Innenarchitekten des H MV Dieter von Andrian-Werburg und einer Abteilung des dänischen biologischen Nationalmuseums in Svendborg nachgebildet; die Malerin Hannelore Miosga-Buchleiter übernahm die künstlerische Ausgestaltung.

Seit dem Umzug an den Petriplatz 1986 wurde das Angebot von eigenen und geliehenen Sonderausstellungen ausgeweitet. Dabei waren die in der Zeit der Mitarbeit von Dipl.-Ing. Veronika Jäger M.A. erarbeiteten Gestaltungen (jeweils mit Begleitband) der folgenden Themen besonders erfolgreich: „Theodor Rocholl und der Reinhardswald“, „Das Königreich Westphalen“, „Theodor Rocholl in China 1900“, „Friedrich König von Schweden, Landgraf von Hessen-Kassel“ sowie „Hessische Prinzessinnen auf Dänemarks Thron“. Zu den beiden letztgenannten Ausstellungen mit Skandinavienbezug ergab die sehr langfristige Vorbereitung eine umfassende museumseigene Basissammlung, welche dem überall im Haus geltenden Museumsgesetz folgte, zu sammeln, zu bewahren, zu pflegen sowie auszustellen und zu publizieren.

Ehrenamtlicher Stellvertreter des Museumsleiters waren nacheinander Klaus-Peter Lange und Helmut König; seit vielen Jahren ist es Erika Schnaubelt, die auch die Kasse des Museum-Mitträgersvereins VHG e.V. Zweigverein Hofgeismar führt.

Öffnungszeiten während der Woche werden durch die hauptamtlichen Mitarbeiter und den Leiter des Hauses beachtet; an Sonn- und Feiertagen gilt die jährlich erstellte Aufsichtsliste, für die sich um die 20 Personen verantwortlich fühlen, so Christine Swoboda-Körner seit ca. 42 Jahren, Marianne Lippert seit fast derselben Zeit und Rosemarie Niemeier seit mehr als 30 Jahren. Als gute Zusammenarbeit ist die jahrzehntelange Tätigkeit Waltraud Böttners und schließlich auch die der vor einigen Jahren zum Team gestoßenen Grafikerin Julia Drinnenberg zu erwähnen. Mit größter Aktivität und als Stellvertreterin von Dr. Michael Dorhs hat sie inzwischen mehrere, pädagogisch orientierte Sonderausstellungen und -führungen zu dem jüdischen Thema, dazu Gedenkfeiern organisiert.

Nach dem Ausscheiden Helmut Burmeisters aus dem Stadtparlament 1997 (als Stadtverordnetenvorsteher) erwies sich als gute Fügung, dass mit Wilfried Eckart als Hauptamtsleiter ein vielseitig aktiver und interessierter Mann an der Schaltstelle im Rathaus saß, der sich – trotz manch anderer Lasten auf den Schultern – gerade auch des Stadtmuseums immer in hervorragender Weise annahm. Er erreichte es auch, dass das von Harald Friedrich-Sander im stadteigenen Steinernen Haus (Apothekenstraße) nach 1986 eingerichtete Apothekenmuseum nach dessen frühem Tod und jahrelangem Dornröschenschlaf durch Ankauf in städtisches Eigentum überging. Der Heimat- und Verkehrsverein e.V. unter W. Eckarts Führung übernahm dort die Verantwortung; in unserem Schatzmeister Dieter Rüddenklau fand er einen energischen Museumsmanager, der nach seinen ersten Amtsjahren Erfolge verzeichnete.

Ich schreibe all dies gemäß Auftrag und nach bestem Wissen sowie – selbstverständlich – aus meiner Sicht als des zentral aktiven ehrenamtlichen Museumsleiters nieder. Ich stehe heute vor meinem 80. Geburtstag und bin - offiziell – seit nunmehr 43 Jahren als Leiter des „größten hessischen ehrenamtlich geleiteten Museums“ (HMV Feststellung) tätig, in einem Amt, das zunächst nur „für die nächsten Jahre“ (so W. Croll damals) sein sollte. Meine hauptamtlichen Stützen im Amt sind heute – nach manchem Wechsel – Kerstin Fröhlich und Karin Augart-Bohr als Fach- sowie Ute Kunold und Olga Fomenko als Reinigungskräfte.

Hofgeismar, am 06.06.2020

gez.

Helmut Burmeister